

Konzeption

des Waldorfkindergartens Hanau

Inhaltsverzeichnis:

- Vorwort
- Ziele, die uns leiten
- Geschichte
- Organisation
 - Zusammenarbeit
 - Erziehungspartnerschaft
 - Unser Haus
 - Die Kindergartengruppen
 - Buchungszeiten
 - Ein exemplarischer Tagesablauf
 - Gruppenräume
 - Spielgruppe
 - Eltern-Kind-Cafe
 - Küche
 - Zuckerfreier Vormittag
 - Kontakt
- Die Waldorfpädagogik und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan als Grundlage unserer Arbeit
 - Waldorfpädagogik
 - Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan
- Partizipation und Mitbestimmung
 - Partizipation und Mitbestimmung der Kinder
- Bausteine unseres erzieherischen Wirkens
 - Vorbild und Nachahmung
 - Selbsterziehung
 - Rhythmus und Wiederholung
 - Sinnespflege
 - Übergänge
 - Eurythmie
- Kinderschutz
- Beschwerdemanagement
- Qualitätsentwicklung und Evaluation
- Schlusswort und Dank

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

das vorliegende Konzept ist das Ergebnis einer kontinuierlichen und auch weiter fortzuführenden Auseinandersetzung des Kollegiums, des Vereinsvorstandes und der Eltern des Kindergartens mit der täglichen Arbeit und unseren aktuellen pädagogischen Ansprüchen im Waldorfkindergarten Hanau.

Es steht auf der Grundlage des Hessischen Bildungs- und Entwicklungsplanes und des Leitbildes der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Was uns grundsätzlich wichtig ist:

- Die Individualität eines jeden Kindes zu fördern.

- Das freie Spiel des Kindes als Quellort kindlichen Lernens zu schützen.

- Die Selbstbildungsfähigkeit/Eigenständigkeit von Kindern anzuerkennen und zu unterstützen.

- Kindern eine möglichst natürliche Umgebung zu schaffen.

Geschichte

Der Waldorfschul- und Kindergartenverein Hanau e.V. betreibt seit 1983 den Waldorfkindergarten an der Philippsruher Allee in Hanau.

Als kleiner Verein, der im Wesentlichen von den Eltern und Erziehern getragen wird, hat er eine recht wechselhafte Geschichte, die fast immer von den im Verein handelnden Personen geprägt wurde und nur wenig von äußeren Ereignissen. So haben die verschiedenen Vorstands- und Erziehergenerationen immer auch ihre persönlichen Stärken und Schwächen, Vorlieben und Abneigungen in den Verein eingebracht. Es gab Zeiten der Ruhe und der kontinuierlichen Arbeit und Entwicklung, es gab aber auch immer wieder starke Veränderungen, wie z.B. im Jahr 2017, als die Geschäftsführung des Vereins, die für einige Zeit professionell ausgeübt wurde, aus einer Notlage heraus wieder komplett vom ehrenamtlichen Vorstand übernommen werden musste.

Seither wurde die Zusammenarbeit mit der Stadt Hanau auf eine neue Basis gestellt, indem eine externe Fachkraft den Verein bei der Erarbeitung und Umsetzung eines tragfähigen Konzeptes tatkräftig unterstützt und eine neu installierte Pädagogische Leitung seit 2019 die Bedürfnisse der Kinder, der Erzieher, der Eltern, des Vereins und der Stadt Hanau in Übereinstimmung bringt.

Schon immer nannte sich der Verein „Waldorfschul- und Kindergartenverein“ und seit jeher gab es auch immer wieder Initiativen, aus dem Verein heraus eine eigene Waldorfschule für und in Hanau zu gründen.

Doch erst 2018 gelang es einer außerordentlich tatkräftigen und überzeugungsstarken Elterngruppe, eine solche Initiative bis zu ganz konkreten Genehmigungs- und Gründungsgesprächen sowohl mit der Stadt Hanau, als auch mit dem Land Hessen, dem Bund der freien Waldorfschulen, der Landesarbeitsgemeinschaft der hessischen Waldorfschule voranzutreiben, sodaß heute mit der Eröffnung der Hanauer Waldorfschule im Jahr 2020 fast sicher gerechnet werden kann!

Seit 1983 ist der Verein Mitglied in der (bundesrepublikanischen) Vereinigung der Waldorfkindergärten, sowie im Paritätischen Wohlfahrtsverband und genießt die Kompetenzen und Ressourcen dieser langjährigen Partner. Darüber hinaus bestehen Mitgliedschaften in verschiedenen regionalen und lokalen Arbeitsgruppen wie der Landesarbeitsgemeinschaft der hessischen Waldorfkindergärten und der benachbarten Waldorfkindergärten in Gelnhausen, Bingenheim und Bad Nauheim.

Die Organisation unseres Waldorfkindergartens

Zusammenarbeit

Die Mitglieder des Vereins, zum größten Teil aktuelle und ehemalige Kindergarteneltern und Erzieherinnen und Erzieher, wählen als ihr ausführendes Organ mindestens drei Personen zum Vorstand.

Dieser ist verantwortlich für alle Belange und Entscheidungen, die den organisatorischen, finanziellen und personellen Rahmen sowie die alltäglichen Belange des Kindergartens betreffen.

Das Erzieherkollegium verantwortet die pädagogische Arbeit nach Maßgabe des hier vorliegenden Konzeptes. Die Belange des Kollegiums werden vom Pädagogischen

Leiter in den Vorstandssitzungen vertreten. Es steht allen Erziehern frei, die monatlichen Vorstandssitzungen als Gast zu besuchen.

Die konkrete Umsetzung der Ziele und Vorgaben des Trägervereins ist sowohl Aufgabe des Vorstands als auch des Personals. Die Mitarbeiter prägen im engen Kontakt mit den Kindern und Eltern die zwischenmenschliche Atmosphäre wesentlich. Sie sind verantwortlich für das Gelingen des Kindergarten-Alltags, für die pädagogischen Belange und die Qualität ihrer Arbeit mit den Kindern und Eltern.

Von zentraler Bedeutung für den erfolgreichen Kindergartenbetrieb ist die aktive Beteiligung der Eltern entsprechend ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten. Sie übernehmen dabei notwendige Arbeiten, erschließen zusätzliche finanzielle Mittel und unterstützen eine ansprechende Präsentation des Kindergartens in der Öffentlichkeit. Engagiert im Vorstand, in der Küchengruppe, in Bastelkreisen, Puppenspielkreis, Lesekreis und Gartenkreis sind sie ein Herzstück der Kindergartengemeinschaft.

Die Eltern wählen pro Gruppe 2 Personen in den Elternbeirat. Dieser vertritt die Interessen der Eltern, bringt Ideen und Kritik und eigene Vorschläge in Entscheidungsprozesse ein und unterstützt das pädagogische Team in konkreten Aufgabenbereichen. Er hilft bei der Organisation öffentlicher Veranstaltungen mit und führt eine alljährliche Elternbefragung zu erlebter Qualität, Wünschen und Bedürfnissen durch.

Die Gestaltung des jeweiligen Kindergartenjahres und alle anderen Neuerungen und Entscheidungen werden im engen Zusammenwirken der drei Instanzen Vorstand, Elternbeirat und Pädagogischer Leitung erarbeitet.

Erziehungspartnerschaft

Um den Kindern und ihren Entwicklungsprozessen gerecht zu werden, ist eine intensive Zusammenarbeit der Erzieher mit den Eltern nötig.

Diese umfasst:

- ein Pädagogisches Wochenende pro Jahr. Hier werden die Eltern über die Grundlagen der Pädagogik und Inhalte des Kindergartenalltags informiert.
- Absprachen zum Wohle des Kindes. Dabei werden notwendige Informationen an die ErzieherInnen weitergegeben.
- je nach Entwicklung des Kindes mindestens einmal im Jahr mit jedem Elternpaar ein Elterngespräch, bei Bedarf auch öfter.
- mindestens 2 Elternabende pro Jahr. Sie dienen der Informationsvermittlung zu relevanten Themen, aktuellen Festen und Hintergründen von pädagogischem Handeln.
- Gespräche beim Bringen und Abholen der Kinder. Sie dienen der kurzen Informationsweitergabe.
- das Abschlussgespräch beim Austritt des Kindes aus dem Kindergarten. Es beinhaltet eine Übersicht über die Entwicklungsprozesse während der Kindergartenzeit und eine Einschätzung des momentanen Entwicklungsstandes anhand

der gemeinsam mit den Eltern über die ganze Kindergartenzeit hin geführten Beobachtungs- und Entwicklungsdokumentation „Trialog“.

- ein Gesprächsangebot über die Kindergartenzeit hinaus. Den Eltern steht es offen, sich bei Fragen auch noch während der Schulzeit mit den Erzieherinnen und Erziehern zu beraten.

Diese Erziehungspartnerschaft erfolgt auf Augenhöhe. Sowohl die Erzieher, als auch die Eltern sehen sich wechselseitig als Experten für das Wohl, die Entwicklung und die Förderung der Kinder an.

Unser Haus:

Der Waldorfkindergarten befindet sich in einem großen, alten, denkmalgeschützten Haus in der Hanauer Kesselstadt, unweit von Schloss Philippsruhe und in direkter Nachbarschaft zur Friedenskirche.

Ursprünglich als Feuerwache gebaut, beherbergte das Gebäude für längere Zeit auch eine Grundschule.

Es ist im Besitz der Stadt Hanau und unserem Verein in Erbpacht überlassen.

Im Haus befinden sich drei große, hohe Gruppenräume: Im Erdgeschoss, im Hochparterre und im ersten Stock. Im ersten Stock befindet sich außerdem noch ein sehr großer, hoher Saal, die professionellen Ansprüchen genügende Küche, ein Büro, ein Mitarbeiterraum auf der Saalempore sowie ein Sanitärraum.

Das Dachgeschoß des Hauses ist nur zum Teil ausgebaut.

Die Sanitäräume für Kinder und Mitarbeiter sind im Erdgeschoß untergebracht.

Im Keller gibt es einen Werkraum für die Kinder, sowie Lager- und Heizungsräume.

Durch die alte, denkmalgeschützte Architektur konnten und können zwei Gruppenräume der Kinder vom Verein nicht barrierefrei gemacht werden.

Das Außengelände des Kindergartens umschließt das Haus auf drei Seiten: Im Westen mit einer weitläufigen, naturbelassenen, von altem Baum- und Strauchbestand durchsetzten Spiellandschaft mit Blumen- und Gemüsebeeten, zwei Sandkästen, einer Wippe, einem Weidentipi und einem Spiel- und Kletterhäuschen, im Norden mit einem eher schmalen Durchgang und im Osten mit einem kleineren Wirtschaftshof, in welchem sich auch ein Lagerschuppen für die Gartenspielsachen- und Geräte befindet.

Im Garten kann ziemlich uneingeschränkt gebuddelt, gematscht und geklettert werden. Die hohen Bäume bieten Schutz vor Sonne und Regen, der unversiegelte Boden eröffnet zahlreiche Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten.

In der näheren Umgebung befindet sich ein gut erreichbarer Zugang zu den Mainwiesen. Auch der kleine Park an der Kinzigmündung kann gut zu Fuß erreicht werden.

Die stark befahrene Philippsruher Allee ist durch Zaun und Tor, sowie durch einen großen öffentlichen Parkplatz vom Kindergarten getrennt.

Die Kindergartengruppen:

Sternengruppe:

Bis zu 21 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren. (Diese Zahl wird nur erreicht, wenn alle Kinder drei Jahre und älter sind. Sind auch U3-Kinder in der Gruppe verringert sich diese Zahl, da diese Kinder einen höheren Betreuungsschlüssel zugewiesen bekommen.)

Rosengruppe:

Bis zu 21 Kinder (siehe oben) im Alter von 2 bis 6 Jahren

Sonnengruppe (Nachmittagsbetreuung ab 14 Uhr):

Wechselnde Anzahl von Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren

Jede Gruppe wird von zwei pädagogischen Fachkräften betreut. Außerdem arbeiten Jahrespraktikanten in den Gruppen mit.

Die Eingewöhnung der Kinder erfolgt kindzentriert und bedürfnisorientiert. Genauer beschrieben wird sie in einem Merkblatt, welches den Eltern bei der Vertragsunterzeichnung ausgehändigt wird.

Ein exemplarischer Tagesablauf im Waldorfindergarten Hanau

Den Bedürfnissen von Kindern entsprechend wird der Tag gegliedert im Wechsel von Aktivität und Ruhe, Einzel- und Gruppenspiel, von drinnen und draußen. Der Wechsel der Jahreszeiten und das Feiern der Jahresfeste werden in das gemeinsame Leben intensiv einbezogen und geben den größeren Zeiträumen Rhythmus und Qualität.

07:00 - 09:00 Uhr: Begrüßung und Freispiel

Je nach den individuellen häuslichen Bedingungen werden die Kinder schon früh, oder eher etwas später in den Kindergarten gebracht. Die Erzieher*In begrüßt sie und ihre Eltern persönlich und hilft beim Übergang und beim Finden von Spielideen. Die Kinder vertiefen sich nun in ihr freies Spiel. Sie können aber auch der Erzieher*In helfen bei deren hauswirtschaftlichen oder künstlerischen Arbeiten.

09:00 Uhr: Aufräumen und Reigen

Ein kleines Lied kann das gemeinsame Aufräumen einleiten, das das Freispiel beendet. Gewohnte Reime oder Lieder leiten zum Reigen über. Aus dem Jahreszeitlichen heraus, in Sprüchen, Liedern, Tätigkeiten des Bauern und der Handwerker, der Tiere, Pflanzen, Gestirne, Winde und Wetter entsteht er. Schnell und langsam, so ist der Reigen musikalisch-poetisch mit deutlichen Gesten aufgebaut und wird über mehrere Wochen gespielt.

09:30: Frühstück

Nach dem Reigen versammeln sich alle zum gemeinsamen Frühstück, welches mit Hilfe der Kinder während der Freispielzeit vorbereitet wurde. Montags gibt es Milchreis, dienstags selbstgebackene Gerstenbrötchen, mittwochs Hirsebrei, donnerstags Roggenbrot und freitags Haferflocken mit Milch. Zu jeder Getreidemahlzeit wird frisches Obst und/oder Rohkost gereicht.

10:00: Freispiel im Garten

Nach dem gemeinsamen Frühstück geht es bei fast jedem Wetter hinaus in den naturbelassenen Garten. Mit den dort vorhandenen Materialien wird gespielt, gebuddelt, gekocht und experimentiert. Die Kinder dürfen aber auch den Erzieher*Innen bei deren Arbeiten, z.B. bei der Gartenpflege, beim Anlegen von Beeten, bei der Reparatur von Spielsachen und Geräten, oder bei künstlerischen Holz- und Textilarbeiten zuschauen und helfen. Und selbstverständlich klettern sie auf Bäume und das Spielhäuschen, rennen, springen und spielen sie Fangen!

12:00 - 13:00: Mittagessen

Ab 12:00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, das von unserer Köch*In zubereitete vegetarische Mittagessen einzunehmen. Da wir uns der Wichtigkeit des freien Spiels bewusst sind, möchten wir vermeiden, dass das Spiel der Kinder im Garten von außen unterbrochen wird. Stattdessen dürfen die Kinder in Ruhe zu Ende spielen und wir vertrauen auf ihre angeborene Kompetenz, selbst zu spüren, wenn sie hungrig sind. Im Gruppenraum werden die Kinder von ihrer Erzieher*In freundlich empfangen und finden dort eine schön gestaltete Ess-Atmosphäre vor. (Kinder, die das Mittagessen über ihr Spiel „vergessen“ und erst später Hunger bekommen können ihn jederzeit mit gebuttertem Knäckebrötchen oder etwas ähnlichem stillen.)

13:00 - 14:00 Uhr: Entspannen

Nach der Mittagsmahlzeit sollen unsere Kinder die Möglichkeit haben, einer ihrer Bedürfnisse entsprechenden Tätigkeit nachzugehen und dabei zu entspannen. Für die einen mag dies das vertiefte freie Spiel in unserem Garten oder im eigenen Gruppenraum sein, die anderen mögen sich vielleicht lieber ein gemütliches Plätzchen suchen und sich dort ausruhen oder einer entspannenden Geschichte lauschen. Wieder andere Kinder werden sich sicher freuen, an unseren wöchentlich wiederkehrenden Nachmittagsangeboten teilzunehmen. Bis 14 Uhr werden die Kinder in ihrer jeweiligen Gruppe von ihren Gruppenerzieher*Innen betreut. Anschließend werden beide Gruppen in einer größeren Nachmittagsgruppe zusammengeführt.

14:30 Uhr: Knuspern

Um 14:30 Uhr ist Knusperzeit: Die Kinder freuen sich auf ihre Knäckebrötchen, die je nach Belieben mit Butter, Quark, Kräutern, Honig oder Marmelade bestrichen sind. Dazu gibt es frisches Obst und Gemüse.

15:15 Uhr: Abschlusskreis

Zum Abschluss des Kindergartentags versammeln wir uns alle im Kreis. Hier wird beispielsweise ein Märchen erzählt, ein kurzes Puppenspiel inszeniert oder ein Handgestenspiel durchgeführt. Mit einem schönen Lied verabschieden wir uns schließlich alle voneinander und freuen uns auf den nächsten Kindergartentag. (Dieses Angebot ist noch in Ausarbeitung. Es wird vermutlich erst Anfang September voll zur Verfügung stehen!)

Die Buchungszeiten für die Kindergartengruppen:

Montag bis Freitag von

7 Uhr bis 12 Uhr oder von

7 Uhr bis 13 Uhr oder von

7 Uhr bis 16 Uhr

Die Gruppenräume

Alle Gruppenräume sind mit einer Küchenzeile ausgerüstet, damit die täglichen Frühstücksmahlzeiten zusammen mit den Kindern dort zubereitet werden können. Jede Gruppe ist weitestgehend plastikfrei mit Spiel-, Lern- und

Haushaltsgegenständen ausgestattet. Die Oberflächen der Vollholzmöbel sind geölt oder gewachst, desgleichen die massiven Holzparkettböden. Auch bei Geschirr und Besteck legen wir Wert auf hohe und besondere Qualität: Hochwertiges, ästhetisch ansprechendes Steingut oder Porzellan, geschmiedete und nicht gestanzte Messer und Gabeln! Die von uns in den Gruppen verwendeten Reinigungs-, Spül- und Pflegemittel sind aus nachhaltiger Produktion und organisch abbaubar. In den Gruppenräumen herrschen warme, rötliche Farben vor und das Licht ist niemals grell oder gleißend. Es duftet nach Wachs und ätherischen Ölen. Es soll stets eine gemütliche, heimelige, wohltuende Stimmung herrschen.

Die Spielgruppe / Eltern-Kind-Gruppe:

In der Spielgruppe treffen sich sechs bis acht Kinder im Alter von ca. 1 bis 2,5 Jahren. Sie findet einmal wöchentlich am Dienstagvormittag statt. Die Kinder werden von einer anleitenden Pädagog*In und dem begleitenden Elternteil bzw. Großelternanteil betreut. Sie ist als Einstieg ins Kindergartenleben angelegt.

Das Eltern-Kind-Café

Jeden letzten Donnerstag im Monat lädt der Kindergarten von 15-17 Uhr zu einem trauten/gemütlichen Zusammensein ein. Interessent*Innen für den Waldorfkindergarten Hanau können bei Kaffee und Kuchen die Einrichtung kennenlernen und mit den Erzieher*Innen sowie Eltern in Kontakt kommen.

Die Küche

Eine große Besonderheit unseres Kindergartens ist, dass eine eigens dafür angestellte Köch*In täglich ein vegetarisches, vollwertiges Mittagessen in Bio-Qualität und nach anerkannten ernährungsphysiologischen Grundsätzen für unsere Kinder zubereitet!

(Achtung: Dieses Angebot kann derzeit, also Stand August 2020, leider nicht stattfinden, da wir momentan keine Köch*In haben. Wir streben jedoch die Neubesetzung dieser Stelle noch in diesem Kalenderjahr an. Bis dahin werden wir von der Fa. „Vitaminreich“ aus Aschaffenburg mit Essen in Bio-Qualität beliefert.)

Der zuckerfreie Vormittag

Unser Kindergarten unterstützt die Idee des zuckerfreien Vormittags. Dadurch soll erreicht werden, dass Kinderzähne eine ausreichend lange Zeit haben, in einem natürlichen, säurearmen Mundhöhlenklima zu regenerieren. Wir gehen davon aus, dass den Kindern nach dem Abendessen von den Eltern gründlich die Zähne geputzt werden. Und dass den Kindern morgens nach dem Frühstück d.h. bevor sie in den Kindergarten gebracht werden, ebenfalls noch einmal gründlich die Zähne geputzt werden. Dadurch, dass es bei uns dann bis zum Mittagessen nur Speisen und Getränke ohne nennenswerten Zuckergehalt gibt und bei Obst darauf geachtet wird, dass es „kauaktiv“, also speichelbildungsfördernd

ist, entsteht ein etwa 16-stündiger Zeitraum ohne Säurebelastung in der Mundhöhle, der ausreicht, um die Zahnregeneration zu gewährleisten (ca. 20-12 Uhr).

Aus diesem Grund gibt es bei uns vormittags keine süßen Leckereien wie Marmeladen-, oder Honigbrote, Kuchen, Bonbons, Bananen etc. Nachmittags dürfen und können sie jedoch durchaus gereicht und verzehrt werden, da es dann ja nicht mehr so lange bis zum abendlichen Zähneputzen dauert.

Die Zahnpflege ist dabei grundsätzlich Aufgabe der Eltern! Im Kindergarten üben wir lediglich regelmässig die richtigen Bewegungsabläufe beim Zähneputzen.

Kontakt:

Wir sind telefonisch unter 06181 -- 26 880 zu folgenden Zeiten zu erreichen:

in den Gruppen

Mo-Fr: 7 Uhr bis 8.30 Uhr oder 14 Uhr bis 16 Uhr

Büro: Mo., Mi. Do.: 9 Uhr bis 11.30 Uhr

Gerne können Sie auch per E-Mail mit uns in Kontakt treten:

buero@waldorfkindergarten-hanau.de

Die Waldorfpädagogik und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan als Grundlage unserer Arbeit

Waldorfpädagogik

Die Waldorfpädagogik wurde von Rudolf Steiner (1861-1925) auf der Grundlage der von ihm entwickelten anthroposophischen Menschenkunde ins Leben gerufen.

Auch in vielen anderen Lebensgebieten, wie Kunst, Naturwissenschaft, Soziallehre, Landwirtschaft, Medizin, Theologie und Bewegungskunst gab er neue Impulse, die heute noch in zahlreichen, über die ganze Erde hin ausgebreiteten Einrichtungen und Methoden wirksam sind und weiterleben.

(Schulen, Kindergärten, Kliniken, Bauernhöfe, Forschungsinstitute, religiöse Gemeinschaften, heilpädagogische Einrichtungen, Kunstateliers, Architekturbüros, Hochschulen)

Der Begriff „Waldorfpädagogik“ geht auf die erste nach Rudolf Steiners Methoden arbeitende Schule zurück, die der Unternehmer Emil Molt 1919 für die Kinder der Arbeiter der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik in Stuttgart errichtete und erster Leiter Rudolf Steiner war. Ziel dieser Schule war es, den Arbeiterkindern eine entwicklungsgemäße Bildungsmöglichkeit zu schaffen und somit Chancengleichheit herzustellen.

Der erste Waldorfkindergarten wurde erst nach Steiners Tod 1926 von Elisabeth Grunelius und Herbert Hahn ebenfalls in Stuttgart gegründet.

Im Laufe der Zeit hat sich die Waldorfpädagogik stetig weiterentwickelt.

Wichtige Meilensteine im Bereich der Kindergärten waren dabei die Gründung der Internationalen Vereinigung der Waldorfkinderergärten e.V. 1969 in Stuttgart durch Klara Hattermann, Helmut von Kugelgen und anderen, sowie der staatlich anerkannten „Freien Fachschule für Sozialpädagogik“ (Waldorfkinderergartenseminar) 1975 ebenfalls in Stuttgart und ebenfalls auf Initiative Helmut v.Kugelgens. Durch diese Institutionen erfuhr die Waldorf-Kindergartenpädagogik eine deutliche Professionalisierung und Akademisierung, die sich durch weitere zahlreiche Gründungen von staatlich anerkannten Ausbildungsstätten in Deutschland und vielen anderen Ländern bis heute verstärkte und ausbreitete.

Aktuell gibt es weltweit über 1900 Waldorfkinderergärten in mehr als 69 Ländern auf allen 5 Kontinenten unter dem gemeinsamen Dach der IASWECE (International Association for Steiner/Waldorf Early Childhood Education).

Die Grundlagen der Waldorfpädagogik im Kindergartenbereich werden unter anderem in den von der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen herausgegebenen Reihe „Kindheit – Bildung – Gesundheit“ beschrieben.

Die „Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren Teil I“, Patzlaff, Saßmannshausen, Stuttgart 2012, bilden Teil 1 (**LL1**), die „Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr“, Patzlaff, McKeen, v.Mackensen, Grah-Wittich, Stuttgart 2014, Teil 2 (**LL2**) und „Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren Teil II: Bildungsziele, Bildungsbereiche, Bildungsbedingungen“, Kardel, McKeen, Patzlaff, Saßmannshausen u.a., Stuttgart 2015 Teil 3 dieser Reihe (**LL3**).

Auf sie beziehen und berufen wir uns bei unserer Arbeit im Waldorfkinderergarten Hanau.

Außerdem beziehen und berufen wir uns auf die Schrift „Vom Waldorfkinderergarten“ Saßmannshausen/Kugelgen, Stuttgart 2009 (**VW**)

Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

Nach einer eineinhalbjährigen Erprobungsphase wurde im Januar 2008 der unter Federführung des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilissos Fthenakis für die hessische Landesregierung erstellte „ Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan“(BEP) der Fachpraxis übergeben.

Unter dem Motto „Bildung von Anfang an“ und zusammen mit dem im Jahr 2011 erschienenen Titel „Kinder in den ersten drei Lebensjahren: Was können sie, was brauchen sie?“ als „Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren“(Untertitel) liegt damit eine verbindliche Grundlage für die vom Land Hessen geforderte und geförderte Pädagogik vor, auf die sich auch unsere Einrichtung beruft und nach der wir arbeiten. (**BEP**)

Partizipation und Mitbestimmung

Ein sehr wichtiger Begriff sowohl für die Anliegen der Waldorfpädagogik als auch die des Bildungs- und Erziehungsplanes ist der der „Partizipation“.

Unter „Partizipation“ wird die Teilhabe von Individuen und Organisationen in Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen verstanden.

Sowohl die Waldorfpädagogik, als auch der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan gehen davon aus, daß Kinder ganz von sich aus lernen wollen und können. Von vornherein sind sie Mitgestalter ihrer eigenen Lern- und Bildungsbiographie. Sie als Individualitäten und eigenständige Persönlichkeiten zu ihrem Recht kommen zu lassen, sie anzuerkennen und zu fördern ist deshalb verbindliche Aufgabe und Pflicht für uns Pädagog*Innen! (LL1 S.7 ff, LL2 S.8 ff, BEP S.20 ff)

Partizipation ist ein Kinderrecht (SBB VIII§8(1), es meint Beteiligung und umfasst Information, Mitsprache und Mitgestaltung. Kinder sind aktive Mitgestalter ihrer Bildung und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung in allen sie betreffenden Angelegenheiten. Sie haben ein umfassendes Recht auf Mitsprache und Mitbestimmung. (BEP Fortbildungslupe: Partizipation in den ersten Lebensjahren)

Partizipation, Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

In unserem Kindergarten versuchen wir deshalb, die Kinder an möglichst allem, was direkt um sie herum geschieht, teilhaben und mitentscheiden zu lassen: Wird gesungen, darf jedes Kind mitsingen, wird gelacht, dürfen alle mitlachen. Wird das Frühstück vorbereitet, darf jedes Kind mithelfen, werden häusliche Arbeiten wie Spülen, Fegen oder Bügeln verrichtet, darf jedes Kind natürlich dabei sein und mitmachen so gut es kann und so viel es mag.

Und es darf jedoch auch jederzeit entscheiden, **nicht** mitzumachen. Wir drängen und nötigen es dann nicht, sondern akzeptieren seine Entscheidung!

(Eine Ausnahme stellen hier natürlich Situationen dar, in denen es aus Gründen der äußeren Sicherheit unabdingbar ist, dass ein Kind etwas bestimmtes tut. Zum Beispiel Händewaschen aus hygienischen Gründen und in einer Reihe, bzw. an der Hand Gehen im Straßenverkehr.)

Kinder haben bei uns also vollkommene Handlungsfreiheit, solange sie nicht sich selbst oder andere (und anderes!) gefährden.

Das bedeutet für uns:

Übergriffigkeiten und Zerstörung dulden wir nicht, sondern unterbinden sie durch ruhige, besonnene, konsequente, stets dem Alter und der Individualität des Kindes angepasste Handlungen und eigenes Vorbild.

Selbst bestimmen dürfen Kinder bei uns alle Dinge, die sie auf körperlicher Ebene ganz unmittelbar betreffen: Schlafen, Wachen, auf die Toilette gehen, essen, trinken, körperlich berühren und berührt werden (also z.B. auf dem Schoß sitzen, auf den Arm genommen werden), Blickkontakt aufnehmen, Hand geben etc.

Bei Dingen, die sie weniger unmittelbar betreffen, wie z.B. Essensplanung, Ausflüge, Projekte etc. können Kinder naturgemäß nicht mehr Selbst- sondern nur noch Mitbestimmer sein. Denn die entsprechenden zeitlichen und räumlichen Dimensionen und die damit zusammenhängenden Kausalitäten können sie zu wenig überblicken.

Größtmögliche Mitbestimmung ermöglichen wir in diesen Fällen dadurch, dass wir einerseits mit den Kindern über unsere Vorhaben offen sprechen und uns andererseits intensiv und möglichst vorurteilsbewusst in die Situation der Kinder versetzen um deren auch unausgesprochene Belange bestmöglich zu verstehen.

Um diesen komplizierten Prozeß möglichst objektiv erfassen und beurteilen zu können, erstellen die Pädagogen wann immer es geht zu dieser Thematik kurze Beobachtungs- und Reflexionsnotizen in einem eigens dafür bereitgehaltenen Tagebuch. Die Auswertung dieses Tagebuches erfolgt zunächst in der wöchentlichen Teamsitzung mit der Gruppenkolleg*In und bei Bedarf, bzw. auch exemplarisch in der wöchentlichen Kollegiumskonferenz, mit der Fachberatung, mit der SupervisorIn.

Die so reflektierten und überarbeiteten Beobachtungen fließen dann in die verbindlich geführte „Triolog“-Dokumentation ein, werden damit auch den Eltern des betreffenden Kindes zugänglich gemacht und bilden die Grundlage für unser Handeln mit den Kindern.

Bausteine unseres erzieherischen Wirkens

Vorbild und Nachahmung

Sowohl die Waldorfpädagogik, als auch der Bildungs- und Erziehungsplan weisen auf die Bedeutung ihrer Rolle als Vorbild von Pädagog*Innen hin. (VW LL3 S.11, BEP S.28)

Kinder lernen bis zum Zahnwechsel vor allem durch Nachahmung!
Gehen, Sprechen und Denken – diese menschlichen Grundfähigkeiten werden in den ersten drei Lebensjahren durch reine Nachahmung vom Kind gelernt. Ohne entsprechende Vorbilder könnten sie nicht errungen werden!
Und noch vieles mehr ahmen Kinder ständig nach und mit („Mitahmung“, LL2 S.41). Sie lernen dadurch und bilden sich selber fort.
Nach- und Mitahmung meint an dieser Stelle, zumindest in der Waldorfpädagogik, zum einen „die innere Beziehung, ... das innere Band zwischen Kind und erziehendem Erwachsenen, ... das in der Gestaltung frei läßt“ (VW S.16), zum anderen den innerorganischen Ausdruck der durch die Sinne aufgenommenen äußeren Eindrücke (LL2 S.23).
Sie ist als völlig intrinsische Handlung zu verstehen, die keinesfalls durch jede Art von (extrinsischer) „Belehrung“ zu stören ist (VW S.34).
Nachgeahmt wird also vom Kind seine gesamte Umgebung: Sowohl in ihrer äußeren, als auch in ihrer seelischen Ausprägung! (LL1 S.18 ff)

Dieser Gedanke führt uns zu zwei sehr wichtigen Punkten in unserem Konzept: „Selbsterziehung“ und „äußere Gestaltung der kindlichen Umgebung“:

Selbsterziehung (LL1 S22 ff, LL3 S.11, BEP S.32)

Zentraler Punkt der erziehenden Arbeit ist der unmittelbare Kontakt zwischen dem Kind und dem Erwachsenen: Er ist die mögliche Bindungsstelle und entscheidet deshalb über die Ergebnisse der Erziehungsarbeit.

Die Persönlichkeit der Erzieher*In wirkt mehr als alle Methoden auf diesen Punkt.

Methoden sind wichtig bei vielen pädagogische Aufgaben. Für die wichtigste Aufgabe jedoch, die Bindung zwischen Kind und Erwachsenen, ist die Persönlichkeit des Erwachsenen entscheidend. Sie kann durch keine Methode ersetzt werden, da Kinder intuitiv zwischen Fassade und Kern unterscheiden. Sie haben diese Fähigkeit, weil sie für die Entfaltung ihrer Kompetenzen Sicherheit brauchen. Und Sicherheit kann ihnen an dieser Stelle nur die zuverlässige, absichtslose Zuwendung und Authentizität des Erwachsenen geben.
Irgendeine, oft durchaus authentische Persönlichkeit hat natürlich jeder Erwachsene. Sie allein würde jedoch nicht ausreichen, erzieherische Prozesse positiv zu gestalten. In einem Umfeld weitgehend negativer Persönlichkeiten könnte ein Kind sich kaum positiv entwickeln, selbst wenn diese Persönlichkeiten überzeugend authentisch wirkten. Vielmehr bedarf es einer authentisch positiven Persönlichkeit beim Erwachsenen, einer Persönlichkeit, die Weltinteresse, Daseinsfreude und moralische Integrität verkörpert, damit er positiv erzieherisch wirksam werden kann!

Deshalb ist die beständige Arbeit der Erzieher*Innen an der eigenen, positiven Persönlichkeit Grundlage für unsere Arbeit mit den Kindern. Diese Arbeit kann jeder von uns nur für sich selber leisten. Auch die Form, in der diese Arbeit stattfindet, ist nicht vorgegeben.

Das eigene Bemühen um eine positive Persönlichkeit, d.h. um Ausgeglichenheit, geistige Entwicklung und Zufriedenheit wird jedoch von allen Kollegen regelmäßig in Teamgesprächen, Supervisionen und Fortbildungen reflektiert. Dieser Austausch fördert und unterstützt die eigene Arbeit und gewährt ihre Qualität.

...Lernen bezieht sich immer auf den ganzen Bildungs- und Erziehungsprozess... Voraussetzung für gelungene Bildungs- und Lernprozesse die die gelungene Moderation bzw. Begleitung der Prozesse, ein ko-konstruktives Agieren der Fachkräfte und ein Menschenbild, dass der Mensch von Natur aus neugierig und lernfähig ist, schon als Säugling über Kompetenzen verfügt und selbstbestimmt und selbsttätig sein möchte. (BEP Fortbildungslupe Lernprozesse)

Die Gestaltung der kindlichen Umgebung (LL1 S.18)

Der Raum (LL3 S.63)

Um Kindern einen möglichst reichhaltigen, ansprechenden Bildungs- und Lernort zu bieten, sind unsere Gruppenräume so gestaltet, dass einerseits eine große Vielfalt an unmittelbaren Sinneserfahrungen möglich ist, andererseits aber auch keine Reizüberflutung herrscht.

Neben den bereits beschriebenen Ausstattungsqualitäten legen wir Wert auf eine erkennbare, sinnvolle Ordnung im Raum. Jedes Ding soll seinen festen Platz haben und einen bestimmten Zweck im Kindergartenalltag erfüllen.(LL1 S.18)

Diese äußere Ordnung stellen wir nach jedem Spielabschnitt wieder neu für die Kinder her. Sie bietet den Kindern die Orientierung und Verlässlichkeit, die sie brauchen, um sich in unserer Einrichtung sicher und vertraut zu fühlen.

Wir achten darauf, den Kindern vor allem ungeformtes, natürliches, nichtmodulares Spielzeug anzubieten, um ihnen ein möglichst freies Spiel zu ermöglichen.

Wir gliedern den Raum zwar grundsätzlich in klare Bewegungs-, Arbeits-, Sitz- und Ruhebereiche, aber wir lassen den Kindern immer die Möglichkeit, dies im freien Spiel umzugestalten und umzunutzen:

Tische dürfen zu Schiffen oder Höhlen, freie Flächen zu Spiellandschaften umgebaut werden.

Wir versuchen, auch Innenräume so naturbezogen wie möglich zu gestalten: Natürliche Farben, wenig künstliche Beleuchtung, Holzfußböden und -möbel, Wachse und Öle zu ihrer Pflege.

Im Aussenraum, also in Hof und Garten, bemühen wir uns ebenfalls um eine naturnahe Gestaltung und verzichten weitgehend auf künstliche Attraktionen. Es gibt dort viel Sand, Wasser, Steine, Hölzer zum Beklettern und Bauen, Gebüsch, Beete und Hecken, große und kleinere Bäume, gepflasterte und ungepflasterte Spielflächen.

In unserem Kindergarten bemühen wir uns um Stil und Schönheit sowohl im Äußeren, wie auch im Inneren.

Es geht uns dabei darum, Ganzheitlichkeit für die uns anvertrauten Kinder unmittelbar erlebbar werden zu lassen.

Wir möchten durch Stil und Schönheit den Kindern ein umfassendes Gefühl von Sicherheit, Ordnung und Geborgenheit geben.

Der bei uns gepflegte Stil ist der „waldorftypische“, wie er weltweit in Waldorfkindergärten zu finden ist: Warme, zurückhaltend-rötliche Raumfarben, Bodenbeläge und Möbel aus möglichst naturbelassenen Materialien, vorwiegend aus Massivholz, Kork, Linoleum und Naturstein, lasierte, offenporige Oberflächen, abgerundete Kanten, wo möglich Verzicht auf 90-Grad-Ecken,

Spielmaterialien aus in der Natur gefundenen Gegenständen, aus reiner Wolle, Holz und Metall, in der Farbgebung immer dezent, in Naturtönen und den Farben des Regenbogens.

Über Schönheit streiten wir dabei nicht, sondern wir versuchen sie durch die Herstellung harmonischer Proportionen ständig zu erzeugen. Als harmonisch empfinden wir dabei die Proportionen des „Goldenen Schnittes“ und der musikalischen Intervalle, welche die ästhetische Grundlage unserer abendländischen Kultur darstellen (Prim, Terz, Quint und Oktav).

Indem wir im Kleinen diese Proportionen z.B. beim Falten von Servietten und Spieltüchern nachbilden, schließen wir im Großen an die Werke Leonardo da Vincis und der Baumeister der großen Kathedralen an!

Diese Zusammenhänge, die nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Biologie (Fibonaccizahlen) und Physik (Umlaufzeiten der Planeten) zu finden sind, stellen wir den Kindern gegenüber nie gedanklich dar. Wichtig ist in diesem Alter nicht die Erkenntnis, sondern das Erleben!

Rhythmus und Wiederholung

Rhythmus ist eine wesentliche Grundlage der Arbeit im Waldorfkindergarten. Er ist ein Grundprinzip jeglicher organischer Entwicklung. Alles Lebende vollzieht sich in Rhythmen, im Hin- und Her zwischen zwei Polen: Vom Oszillieren der Zelle, über Pulsschlag, Atmung, Hormonspiegel, Schlafphasen, hin zur weiblichen Periode. Aber auch sonst in der Natur finden sich vielfältige Rhythmen im Tages-, Jahres- und Weltenverlauf und „unrhythmische“ Entwicklungen sind dort fast nicht zu finden.

Es wirkt auf Kinder außerordentlich wohltuend, ja heilsam, wenn der Tagesablauf rhythmisch gegliedert einer bestimmten Ordnung folgt. (LL1 S.19)

Damit sich sinnvolle Rhythmen für Kinder in unserem Kindergartenalltag entwickeln können, ist es wichtig, die Kinder bei ihrer Etablierung immer wieder aufs neue miteinzubeziehen. Wir bemühen uns deshalb, die individuellen Rhythmen jedes Kindes zu erkennen und zu respektieren und reißen es so wenig wie möglich aus seinen jeweiligen Aktivitäten heraus, bzw. lassen es auf etwas warten. Wir vertrauen darauf, dass Kinder von sich aus nachahmend lernen und sich grundsätzlich gerne einem Gruppengeschehen anschließen. Deshalb akzeptieren wir es, wenn Kinder auf unsere Angebote nicht eingehen, bzw. sich ihnen verweigern. Denn solche Äußerungen können uns ein wertvoller Hinweis sowohl auf individuelle Befindlichkeiten, als auch die einer ganzen Kindergruppe sein und uns Anlass geben, unser pädagogisches Handeln zu hinterfragen, bzw. neu auszurichten.

Der Rhythmus unseres Kindergartenablaufes ist deutlich gegliedert. Man kann die einzelnen Phasen dieses Rhythmus' mit einem Ein- und Ausatemungsprozeß vergleichen:

Ein erster Zyklus umfasst das freie Spiel als Ausatemungsphase und den Reigen, das geführte Bewegungsspiel, als Einatemungsphase.

Ein zweiter Zyklus umfasst das freie Spiel im Garten, ein dritter beginnt nach dem Mittagessen.

Gemeinsame Mahlzeiten stellen die Dreh- und Angelpunkte dieser zyklischen Bewegungen dar.

Neben dem Rhythmus des Kindergartenablaufes gibt es noch den der Kindergartenwoche und den des Kindergartenjahres. Sie schwingen in ähnlichen Zyklen wie der Kindergartenablauf.

Z.B. werden künstlerische Angebote des Wochenrhythmus wie z.B. Naß-in-naß-Aquarellmalen und Bienenwachskneten in von den Pädagogen bestimmten Zyklen angelegt: Mittwochs könnte z.B. für eine bestimmte Zeit lang mit Wasserfarben gemalt und dann für eine weitere Zeit Wachs geknetet werden. Aber auch in der wöchentlichen Eurythmiestunde sind die jeweiligen Themen in stetiger, zyklischer Veränderung.

Auch die Nahrung, die in den Gruppen selbst zubereitet wird, wiederholt sich im wöchentlichen Speiseplan und hilft den Kindern, sich zu orientieren.

Ein wichtiger Bestandteil in unserem Kindergarten sind die von uns kindgerecht gefeierten christlichen Feste im Jahreslauf. Die Kinder erleben sie über die Sinne und durch eigenes Tätigsein im Einklang mit der Natur und erwarten das Geschehen mit Freude.

Wichtig ist uns dabei, dass wir diese Feste nicht nach konfessionellen, sondern ausschließlich nach pädagogischen Gesichtspunkten gestalten und wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich erwähnen, dass uns alle Menschen in unserem Kindergarten willkommen sind, die unsere Aufgaben und Ziele als etwas berechtigtes ansehen, ganz gleich, welchem kulturellen oder religiösen Hintergrund sie selber angehören!

Passend zu den Jahreszeiten werden Lieder, Verse, Puppenspiele, Bewegungsspiele und Fingerspiele gesungen, erzählt, gesprochen und gespielt und auch der „Jahreszeitentisch“, ein wichtiger Blickpunkt im Gruppenraum, gibt den Kindern ohne viele Erklärungen ein Bild der Jahresgeschehens und der Feste.

Dieser Rhythmus hat auf die Kräfte des Erinnerns großen Einfluss und wirkt ordnend auf das sich entwickelnde Denken des Kindes.

Das Kind erfährt durch ihn und seine stetige Wiederholung Sicherheit, Orientierung und Geborgenheit.

Sinnespflege (LL1 S.13)

Jegliche Wahrnehmung seiner Umwelt erfährt das Kind durch unmittelbare Sinneseindrücke.

Auge und Ohr, Zunge, Nase, Fingerkuppen und Fußsohlen – überall nehmen teils hochspezialisierte Nervenzellen Signale der Umwelt auf, wandeln sie in elektrochemische Impulse um und leiten sie weiter ins Gehirn, in welchem sie bestimmte bio-chemische Reaktionen auslösen und länger andauernden Vernetzungen bilden. Diese Vernetzungen wiederum sind die Grundlage aller Denkprozesse und daraus resultierenden Äußerungen wie gezielter Bewegung und Sprache.

Ein ganz wesentlicher Aspekt von Kindheit ist es, das ständig heranbrandende Feuerwerk an äußeren Sinneseindrücken und -informationen innerlich ordnen und verarbeiten zu lernen.

Dem Kind dabei schützend und unterstützend zur Seite zu stehen, sehen wir als eine unserer ganz wichtigen Aufgaben als Waldorfpädagog*Innen an.

Auf der einen Seite versuchen wir es, vor zu vielen und zu heftigen Sinneseindrücken zu bewahren, auf der anderen Seite bemühen wir uns aber auch um ein möglichst reichhaltiges Angebot an Sinneseindrücken.

Deshalb vermeiden wir einerseits alles Laute, Grelle, Scharfe und Spitze, während wir andererseits vor allem die basalen Sinne des Tastens, der Eigenbewegung, des Gleichgewichts und des Wohlgefühls anzuregen versuchen.

Wir tun dies, indem wir die Kinder möglichst viel barfuß laufen lassen und ihnen eine reiche Palette von natürlichen Oberflächenstrukturen in ihrer unmittelbaren Umgebung anbieten (Wolle, Fell, Leder, offenporiges Holz, Wachs, Wasser, Sand,

Stein etc.). Sie dürfen bei uns wann und wo es nur geht klettern, balancieren, kriechen, hüpfen, springen und rollen und dabei die vielfältigsten Erfahrungen machen. Diese Erfahrungen können dann eine wertvolle Grundlage für die spätere Ausbildung von Selbstbewusstsein, Offenheit, Mitgefühl und Ich-zentriertheit sein.

In gleicher Weise bemühen wir uns auch um die Pflege von Geruch- und Geschmacksinn, um Hör- und Sehsinn, indem wir hier vielfältige, aber niemals aufdringliche Angebote machen: Im Beisein der Kinder gekochtes Essen, kleine Liedchen oder Verse beim eigenen Tun oder bei der Gestaltung von Übergängen, harmonische Farbigkeit in der Raumgestaltung, beim Spielmaterial und bei der Auswahl der Mal- und Bastelfarben.

Wie gestalten und begleiten wir Übergänge?

Jeder Rhythmus lebt von den ihm innewohnenden Übergängen.

Der Algorhythmus der in unserem Kindergarten stattfindenden Übergänge ist stets nach dem gleichen Prinzip aufgebaut:

Einschwingen - Durchführen - Ausklingen

Beispiele für Übergänge im Kindergarten sind Eingewöhnungszeit, das tägliche Ankommen im Kindergarten, die Zeit zwischen Freispiel und geführter Aktivität, der Beginn einer Eurythmiestunde, das Ende des gemeinsamen Mittagessens, etc. Aber auch Zahnwechsel, Trotzphase und Abschiede sind Übergänge, ebenso Festes- und Jahreszeiten und sonstige äußere Ereignisse wie z.B. der Übergang vom Kindergarten zur Schule.

Wir unterscheiden Übergänge, die wir gestalten von Übergängen, die wir begleiten: Wir gestalten Übergänge, die wir selber bestimmen können, z.B. den Übergang vom Freispiel zum Mittagessen. Übergänge, die von außen bestimmt werden, z.B. der Zahnwechsel oder ein Feueralarm, begleiten wir.

Bei allen Übergängen die wir gestalten legen wir Wert auf ihre Ankündigung, auf klare Führung in der Situation selbst und auf Zeitreserven bei ihrer Umsetzung. Sehr wichtig ist es uns dabei, die Kinder so wenig wie möglich aus ihren aktuellen Spiel- und Empfindungssituationen herauszureissen, bzw. sie nicht ohne ein Spiel- oder Bewegungsangebot auf etwas warten zu lassen. Deshalb lassen wir den Kindern grundsätzlich die Freiheit, selber zu bestimmen, wann sie ihr Spiel, ihre augenblickliche Tätigkeit beenden, bzw. wann sie sich einem unserer Angebote, - z.B. auch dem Mittagessen! - anschließen möchten. (Um sicherzustellen, dass jedes Kind auch dann noch etwas zu essen bekommt, wenn es erst nach der Mittagessenszeit daran denkt, oder wenn ihm unser Essensangebot einmal nicht zusagt, bieten wir jederzeit Knäckebrot mit oder ohne Butter für hungrige Kinder an!)

Meist stimmen wir die Kinder mit einem Lied oder einer bestimmten Handlung, z.B. dem Zuziehen von Vorhängen, auf einen bevorstehenden Übergang ein. Verbale Aufforderungen versuchen wir eher zu vermeiden. Dann führen wir ganz praktisch den Übergang durch und lassen den Kindern dabei Zeit, sich mit ihrer ganz individuellen Befindlichkeit an die Bedürfnisse der Gruppe, bzw. der Situation einzustellen.

Bei Übergängen, die wir begleiten legen wir Wert darauf, sie willkommen zu heißen und wertzuschätzen. Selbst bei einem plötzlichen Feueralarm oder bei einem Unfall, welcher einen sehr harten Übergang von einer in die andere Situation darstellt, versuchen wir das Positive in den Vordergrund zu stellen (z.B. „gut, dass nicht noch mehr passiert ist...!“) und ruhig, freundlich und gelassen zu bleiben.

Die Kinder sollen auch hier das Gefühl von Schutz und Geborgenheit erleben können!

Mit der Rhythmisierung des Alltags erlebt sich das Kind in Raum und Zeit und lernt Abläufe vorherzusehen. Eine gut gelebte Alltagsstruktur vermittelt daher dem Kind Verlässlichkeit, Sicherheit, und Orientierung. Kinder sind entwicklungsangemessen und kultursensibel an der Gestaltung der Mikrotransitionen zu beteiligen. Das Kind erfährt sich in unterschiedlichen Kompetenzen (Bindung und Beziehung; emotional-sozial; kommunikativ; körperbezogen; kognitiv-lernmethodisch und Stärkung des Selbstkonzepts)(BEP Lupe Mikrotransitionen im Tagesverlauf)

Einen wichtigen Übergang stellt der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule dar. Diesen gestalten wir, indem wir gemeinsam mit den Kindern ein großes Abschiedsfest vorbereiten, für das sie eine Aufführung, ein Tischspiel oder einen großen Reigen einüben dürfen. Auf spezielle Projekte, welche bereits im Vorfeld auf die Schule „vorbereiten“ sollen verzichten wir, da dies nicht mit unserer pädagogischen Haltung übereinstimmt.

Kinder sollen bei uns bis zu ihrem letzten Kindertag ganz Kind sein dürfen. Wir verlangen von einem Kind keine kognitiven oder handwerklichen Fähigkeiten ab, die es für die Schule „können muss“, sondern betrachten bereits die gesamte Kindergartenzeit als seelische Vorbereitung auf die neue Lebensaufgabe und das spätere Leben: Durch die Ermöglichung von Selbstwirksamkeit, Partizipation und Mitbestimmung verhelfen wir ihm dazu, ein „starkes“ Kind zu werden (BEP S. 13). Ein starkes Kind ist voller Selbstvertrauen und u.a. dazu in der Lage, Herausforderungen zu meistern und eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und für diese einzustehen. Zusätzlich regt unsere fantasiefördernde Umgebung zu kreativen Problemlösestrategien an. All dies sind wichtige Basiskompetenzen für einen gelingenden Schulalltag. Unsere sich über die gesamte Kindergartenzeit erstreckenden Bildungsangebote orientieren sich stets an der individuellen Entwicklung des Kindes und nicht etwa am Alter (vgl. ebd., S.18). Dabei sehen wir Kinder entsprechend des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans als aktive Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse und vertreten die Ansicht, dass sie von sich aus lernen wollen (ebd. S. 20). Somit zwingen wir ihnen bewusst keine Tätigkeiten von außen auf, sondern legen großen Wert auf intrinsische Motivation: „Kinder lernen nachhaltig, was sie interessiert und emotional bewegt“ (ebd., S. 28).

Eurythmie

Jeden Dienstag kommt eine Eurythmist*In zu uns in den Kindergarten. Dann findet für alle Kinder pädagogisch-didaktische Eurythmie statt. In ca. 20-30 Minuten tauchen die Kinder in kleine Geschichten ein und lassen ihren Körper ausdrücken, was die Seele empfindet. Solch beseelte und durchgeistige Leibesübung ist eine Lebenshilfe, denn sie weckt und schult die Fähigkeit, sich selber aus der Kraft des eigenen Willens seine Persönlichkeit aufzubauen. Wörtlich übersetzt könnte man vielleicht sagen, dass Eurythmie „schöner Rhythmus“ bedeutet. Rhythmus meint das schwingende Hin und Her, das Verbindende, Ausgleichsuchende. Es durchzieht unser ganzes Leben. Eurythmie ist eine Leibesschulung, aber nicht im gewöhnlichen Sinne wie Turnen, Gymnastik oder Sport. Diese haben vor allem die körperliche Ertüchtigung zum Ziel. Eurythmie ist auch kein Tanz, der in seiner heutigen Form vor allem Ausdruck von Emotionen ist.

Die Eurythmie stellt das Seelische in einen objektiven Dienst, um eine höhere Gesetzmäßigkeit sichtbar zu machen. Dadurch vermag sie in beharrlichem Üben in kleinen Schritten Versöhnung, Harmonie und Frieden in und um uns zu entwickeln. Rudolf Steiner, der die Eurythmie auf den Weg brachte, setzte deshalb vor den griechischen Begriff des Rhythmischen die Silbe „Eu“. Diese hat in der griechischen Sprache einen umfassenderen Sinn und bedeutet all das, was wir im Deutschen mit den Begriffen harmonisch, schön und wohl bezeichnen. Die eurythmischen Gesten lassen den Menschen die allem Sein zugrunde liegenden Urgebärden und Urrhythmen des Universums erfahren. Sie entstand aus dem Versuch, durch die Körperbewegung und durch Bewegungen im Raum diejenigen Elemente, die in Sprache und Musik im Hörbaren leben, sichtbar zu machen. Eurythmie ist getanzte, sichtbar gemachte Sprache und Musik. Um dies für den Laien an einem Beispiel zu verdeutlichen, sei hier der Versuch gemacht, die eurythmische Lautgebärde darzustellen, die als Bewegung zum Buchstaben „A“ gehört. In sich birgt das „A“ die Qualität des Staunens und Bewunderns. Beim Ertönen des Lautes „A“ öffnen sich Stimmbänder, Rachen und Mund besonders weit. Entsprechend öffnen sich im eurythmischen „A“ die Arme und/oder Beine winkelförmig nach außen. Diese Geste finden wir im Alltag, wenn wir einen Menschen freudig empfangen oder staunend etwas bewundern. In den Vokalen drücken sich Seelenstimmungen aus, die Konsonanten erzählen mehr von den beobachtbaren Formen und Seinsarten. So bringt ein Konsonant wie „L“ oder „W“ das Flüssige und Gestaltende zum Ausdruck wie es beispielsweise in Worten wie Welle oder Leben durchtönt. Für Hartes und Festes hält die Sprache Buchstaben wie das „K“ bereit. Eurythmie ist in der Lage, harmonisierend und heilend Einfluss auf die Leibesorganisation zu nehmen. Rudolf Steiner erschuf auf der Basis der Grundgebärden ein umfassendes eurythmisches Heilsystem.

(Der Text zur Eurythmie stammt von der Homepage des Waldorfkinder Gartens Rafael in Ratingen. Die Erlaubnis zu seiner Verwendung an dieser Stelle wurde eingeholt.)

Kinderschutz und Schutz der Kindheit

Unsere wichtigste Aufgabe und Verpflichtung ist der konkrete Schutz der uns anvertrauten Kinder nach §8a SGB VIII. Das entsprechende Konzept ist im Anhang zu finden und eine der Grundlagen unserer gesamten Arbeit.

Zusätzlich fühlen wir uns jedoch auch dem Schutz von Kindheit verpflichtet. Damit meinen wir, dass wir uns aktiv um den Erhalt eines wirklich kindgerechten Lebensumfeldes in unserem Kindergarten bemühen und z.B. Medien, Technik, Gesellschafts- und Umweltprobleme so weit wie möglich von den Kindern fern halten, denn Kindheit bedeutet, im eigenen Erleben, mit den eigenen Kräften und Fähigkeiten sich die Welt erobern zu können, die Dinge selbst benennen und beurteilen zu dürfen, die eigene Biographie aktiv mitzugestalten und Ko-Konstrukteur des eigenen Lernweges zu sein. (LL1 S.7, BEP S.20)

Wir akzeptieren daher alle kindlichen Äußerungen und suchen sie vom Kinde und seinen Bedürfnissen her zu verstehen.

Wir versuchen, den Kindern ihre einzigartige, natürliche Unbeschwertheit und Lebensfreude zu lassen, welche ja eine Grundlage kindlichen Lernwillens und Forscherdranges ist, indem wir sie nicht explizit auf Konsequenzen ihres Tuns hinweisen oder sie von uns aus Verantwortung tragen lassen. Wir weisen sie z.B. nicht darauf hin, dass das, was sie gerade für ein bestimmtes Spiel brauchen, dann auch wieder von ihnen aufgeräumt werden muss oder dass wir mit dem Essen

nur dann beginnen können, wenn alle Kinder still sind. Sondern wir lenken, leiten und führen die Kinder so, dass wir uns immer in der Gegenwart der kindlichen Handlungen befinden und sie nicht mit unseren Zukunftssorgen oder unseren Erkenntnissen aus der Vergangenheit direkt konfrontieren. Jegliche Belohnungen und Bestrafungen sind daher für uns fehl am Platz im Umgang mit Kindern, ebenso alle Belehrungen und Erklärungen, die über den unmittelbaren Horizont des betreffenden Kindes hinausgehen. Wörter wie „wenn“, „dann“, „weil“ und „sonst“ versuchen wir im Umgang mit Kindern daher zu vermeiden. Wir überlassen sie den Kindern, die ja noch einen sehr freilassenden Umgang damit haben der sie zu nichts zwingt oder verpflichtet. Unsere Kinder leben noch im „magischen“ Alter. Das „logische“ Alter beginnt erst später, erst etwa mit 10 Jahren.

Um diese Belange von Kindern und Kindheit im Gruppenalltag effektiv zu fördern und zu schützen, haben wir Erzieher*Innen uns auf eine sog. „Ampel“ geeinigt. Eine frei im Raum sichtbare Graphik, die uns in Stichworten an zu unterlassende, zu besprechende und zu befehlissigende Handlungen erinnert:

AMPEL

Darf nicht sein. Muss sofort unterbunden und der Leitung gemeldet werden:

- Schlagen
- Kneifen
- Anschreien
- Bloßstellen
- Demütigen
- Ironie, Sarkasmus
- Schütteln
- Mißachten
- Im Intimbereich berühren (außer beim Windeln, bzw. beim Toilettengang)
- Mit sexueller Erregung konfrontieren
- Küssen
- Benutzen
- Beleidigen
- Isolieren
- Bewußt ignorieren
- Einsperren
- Zwingen
- Strafen
- Anlügen
- Unzuverlässig sein
- Aufsichtspflicht grob verletzen (z.B. im Stich lassen, bewusst wegsehen etc.)

Passiert, sollte jedoch vermieden werden. Muss im Team besprochen werden:

- Schimpfen
- Zurechtweisen
- Laut ansprechen
- Festhalten
- Ausschließen
- Kausales Denken verlangen
- Belehren
- Überfordern

- Unterfordern
- Loben
- Tadeln
- Verbieten
- Aufsichtspflicht verletzen
- Desinteresse
- Vorbildfunktion vernachlässigen
- sich küssen lassen

So wollen wir arbeiten:

- Wertschätzen
- Interesse zeigen
- Schützen (das Kind selber, aber auch alle anderen Kinder, die Natur, Gegenstände etc.!)
 - Freilassende Aufsicht führen
 - Ermöglichen
 - Vorbild sein
 - Aufmerksam sein
 - Beobachten
 - Ordnung herstellen
 - Anregen
 - Kümmern
 - Pflegen
 - Positive Gesinnung pflegen
 - Höflichkeit
 - Offenheit
 - Zugewandtheit
 - Fröhlichkeit
 - Viel singen

(Stand 3.6.20. Diese Liste wird mindestens 1 x pro Jahr im gesamten Team und mit der Leitung besprochen und überarbeitet. Sie soll stets ausdrücken, was gewollt, und nicht was gesollt wird!)

Beschwerdemanagement

Trotz aller unserer Bemühungen um Partizipation und Mitbestimmung von Kindern, Eltern und Angestellten in unserem Kindergarten kann es zu Beschwerden kommen. Diese Beschwerden nehmen wir in allen Fällen ernst!

Wir notieren sie in unserem Tagebuch oder im Gruppenbuch, sprechen sie im Gruppenteam oder im Kollegium an und informieren bei Bedarf den Vereinsvorstand oder unsere Aufsichtsbehörde.

Beschwerden können uns auf ganz unterschiedlichen Wegen und Kanälen erreichen. Grundsätzlich können und dürfen sich Eltern und Kinder bei allen Mitarbeitern unseres Kindergartens beschweren. Wichtig ist dann ihre sofortige Dokumentation und Weiterleitung an die Pädagogische Leitung. (Beschwerden über die Pädagogische Leitung werden dem Vorstand gemeldet, Beschwerden über den Vorstand der Aufsichtsbehörde)

Die Pädagogische Leitung sucht daraufhin den Kontakt und das Gespräch mit den Eltern und versucht gemeinsam mit allen Beteiligten den Grund für die Beschwerde zu beseitigen, bzw. eine Verbesserung des beklagten Zustandes zu erreichen. Beklagen sich z.B. Eltern bei einer Erzieherin beim Abholen darüber, dass ihrem Kind das Mittagessen wiederholt nicht geschmeckt habe, meldet dies die Erzieherin der Pädagogischen Leitung. Diese wiederum meldet sich bei den Eltern. Gemeinsam wird dann nach Möglichkeiten gesucht, die Situation für das Kind zu

verbessern. Vielleicht ist ja nur die Darreichungsform des Essens zu verändern. Vielleicht müssen aber auch grundsätzliche Dinge mit der Küche besprochen werden!

Gerade dieser Aspekt, dass eine persönliche, noch so kleine Beschwerde auf ein ganz grundlegendes Problem in unserem Kindergarten hinweisen kann, macht es erforderlich, keine Beschwerde, und sei sie zunächst noch so unverständlich, zu bagatellisieren. Vielmehr sehen wir Beschwerden als willkommenen Anlass an, unsere Arbeit immer wieder auf den Prüfstand zu stellen und sie weiter zu verbessern!

Beschwerden von Kindern behandeln wir genauso wie Beschwerden von Erwachsenen: Wir bagatellisieren sie nicht, sondern wir notieren sie, melden sie der Pädagogischen Leitung, besprechen sie im Team, im Kollegium und versuchen vor allem sie zu verstehen!

Es ist uns dabei bewusst, dass Kinder sich auch nonverbal beschweren und wir versuchen im Rahmen unserer sonstigen Beobachtung der Kinder solche Beschwerden zu erkennen.

Die genauen Verfahrenswege, Formen der Dokumentation und weitere Informationen und Bestimmungen finden sich in dem im März 2019 vom Träger erstellten Dokument „Beschwerdemanagement“, welches als Anlage diesem Konzept beigelegt ist.

Qualitätsentwicklung durch Evaluation

Zweimal im Jahr überprüfen wir an den sog. Konzepttagen, ob das aktuelle Konzept noch den Wirklichkeiten und Bedürfnissen unserer Einrichtung entspricht und genügt. Um allen Fachkräften die Beteiligung an dieser Arbeit zu ermöglichen ist es notwendig, den Betrieb an diesen beiden Tagen zu schließen.

Wir benötigen diese Zeit für die Reflexion unserer Arbeit, für eine Auswertung, welche uns Hinweise darauf gibt, was gut gelungen ist, was wir verbessern möchten, welche Aufgaben bspw. zusätzlich näher beschrieben werden sollten, welche entfallen und was notwendig ist, um die Ziele in der angestrebten Art umzusetzen. Insbesondere betrachten wir intensiv die Bedürfnisse der Kinder und Familien, die aktuell unseren Waldorfkindergarten besuchen und passen unsere Konzeption entsprechend an.

Schlusswort:

Diese Konzeption des Waldorfkindergartens Hanau ist in einem Prozess der kollegialen Zusammenarbeit unter Beteiligung unserer Fachberaterin Frau Bahlo vom Jugendamt Offenbach entstanden.

Wir verstehen sie als eine kontinuierlich weiterzuführende Arbeit zur Umsetzung unserer Ziele und als Grundlage unserer weiteren Qualitätsentwicklung.

Hanau, am 19. August 2020

Das Kindergartenkollegium

P.S.

Und hier noch einmal unsere Kontaktdaten für Ihre Fragen:

paed.leitung@waldorfkindergarten-hanau.de

Tel. 06181 26880 werktags zwischen 9 und 12 Uhr